



Janz Franz
Eine Sache des Überlebens

Ferdinand Altnöder

Der mit dem Sonnenkönig tanzt

Versuch einer Annäherung an Leben und Werk von Janz Franz



Der Sonnenkönig bin ich, 2002
Acryl auf Leinwand, 145 x 125 cm
Galerie Altnöder, Salzburg

Janz Franz: Sein Lehrlingskollege in einer Baustoffhandlung in Graz heißt Arnold Schwarzenegger. Dann wird 20 Jahre gekellnert, bevor Autodidakt Janz Franz in die Kunst wechselt. Er übersetzt Rockmusik kongenial in Malerei. Als Schamane lässt er in seinen Bildern Brigitte Bardot mit dem Voodooking antanzen. Janz nennt sich Österreichs „Nummer eins“ und vergleicht sich mit Sonnenkönig Ludwig XIV. Außerdem schlägt sein Werk eine Brücke in die Altsteinzeit zu den Anfängen unserer Kultur.

Eine Leinwand von Janz Franz, wiederentdeckt im Keller einer Salzburger Sammlung: Sie trägt den Titel „Der SONNENKÖNIG bin NUR ICH!!!“. Drei Ausrufezeichen. Der weiße, rot getupfte, gekrönte König in Gestalt einer Raubkatze tanzt mit einer roten, nackten Blondine mit mächtigen Brüsten. Herrscher mit Herrscherin. Dazu ein Stück Mauer, eine grüne, teuflische Maske, ein Kreuz und eine Schnecke. Ein Bild mit starkem Titel, reicher Symbolik und Klimt'scher Pracht, mit dem sich Janz Franz (1946–2017) uns vorstellt.

„Der Staat bin ich“: Mit diesen Worten hat das Vorbild Sonnenkönig Ludwig XIV. (1638–1715) angeblich Macht für sich gefordert und seine absolute Herrschaft abgesichert. Ähnlich Janz Franz in seinem Selbstverständnis: Zunächst ist für ihn „Jesus die effektive No 1“. Danach ist seine „Wurzel“¹, der von ihm verehrte Wiener „Maler des Todes“ Herwig Zens (1943–2019), seine neue No 1. Später läuft ihm Hermann Nitsch (1938–2022) diesen Rang ab. Janz sieht sich als Kronprinzen dieses Aktionisten und Malers. Doch Janz will mehr als die Künstler mit Tod, Teufeln, hohlen Orgien und Mysterien. Er strebt nach dem Rang eines John Lennon (1940–1980) und will Egon Schiele (1890–1918), dem Überschreiter von Normen und Tabus, ein ebenbürtiger Nachfolger sein, ein „Schiele 2000“, wie er mir erklärt. Der Künstler signiert von nun an mit „Janz Franz No 1“. Er sieht sich als „letzter österreichischer Maler“², sein absoluter Anspruch ist angemeldet. Nicht ein Malerfürst, sondern ein Malerkönig hat als „Sonnenkönig“ die Bühne betreten.

Das Imperium

Janz Franz lebt seinen Anspruch in seinen Werken. Rock von Weltrang ist seine Hofmusik. Sein Hofstaat sind Wichtel und Kobolde, dazu sieben oder mehr Dämonen. Letztere, Herrscher und uralte Zwischenwesen, führen ihn Schritt für Schritt durch „Weihrungen“³ in ihre „andere Welt“ ein. Janz: „Ich habe eine Stimme gehört: „Franz, du bist aufgenommen in den Kreis der Großen Zehn““⁴.



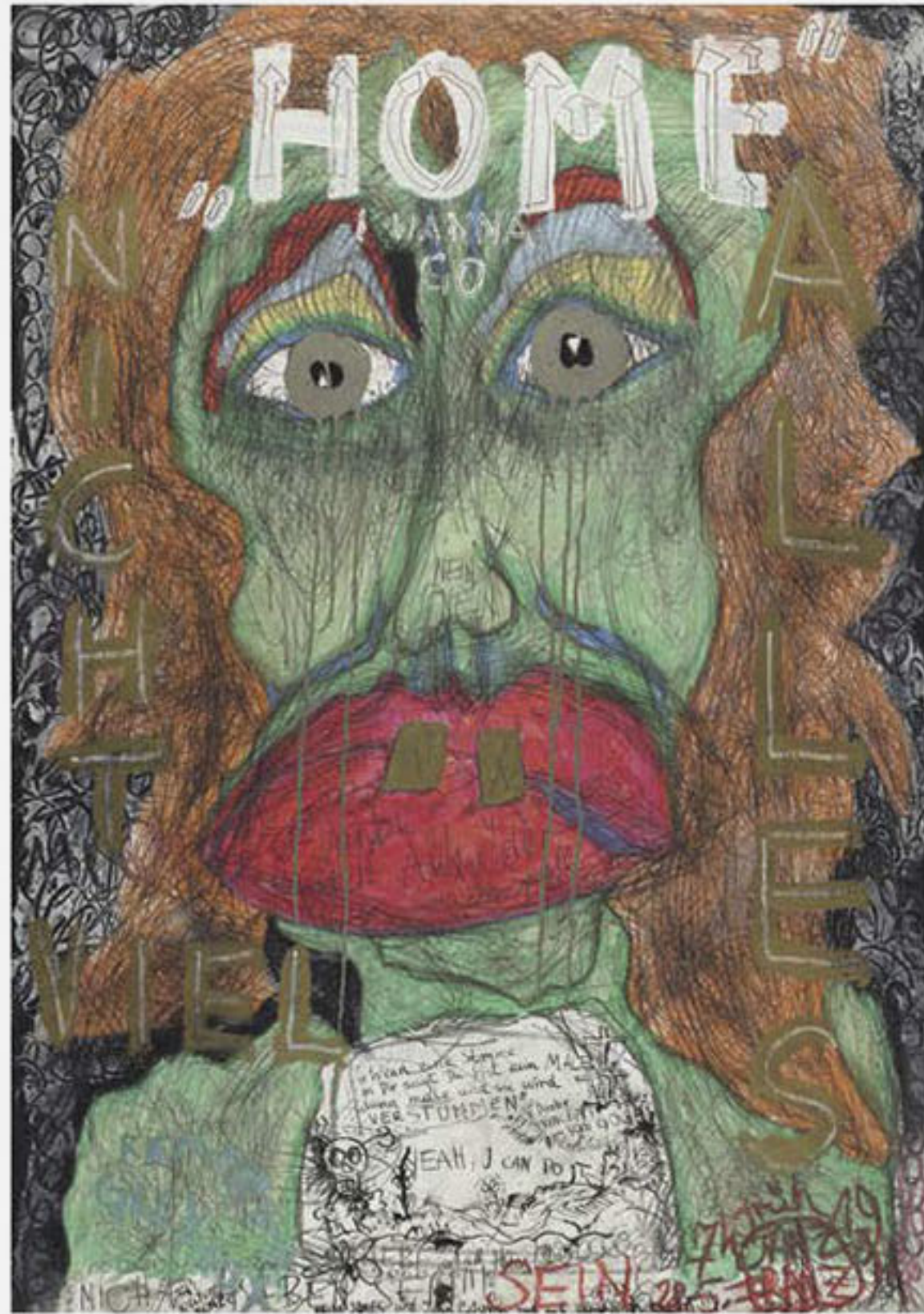
Jesus ist die effektive No 1, 1991
Acryl auf Leinwand, 140 x 150 cm
Zeitkunstgalerie Kitzbühel

¹ Telefonnotiz Janz Altnöder, 17.2.2000. Janz Franz hat mich während seiner Malprozesse oft angerufen. Die langen Telefonate waren eher Selbstgespräche: „Sie müssen Bescheid wissen, Herr Altnöder!“ Vieles in diesem Text geht auf Notizen zu den Gesprächen zurück, wenn im Archiv vorhanden, zitiert als „Telefonnotiz Janz Altnöder“.

² Telefonnotiz Janz Altnöder, 17.2.01.

³ Telefonnotiz Janz Altnöder, 9.6.2005

⁴ Ebda.



Home

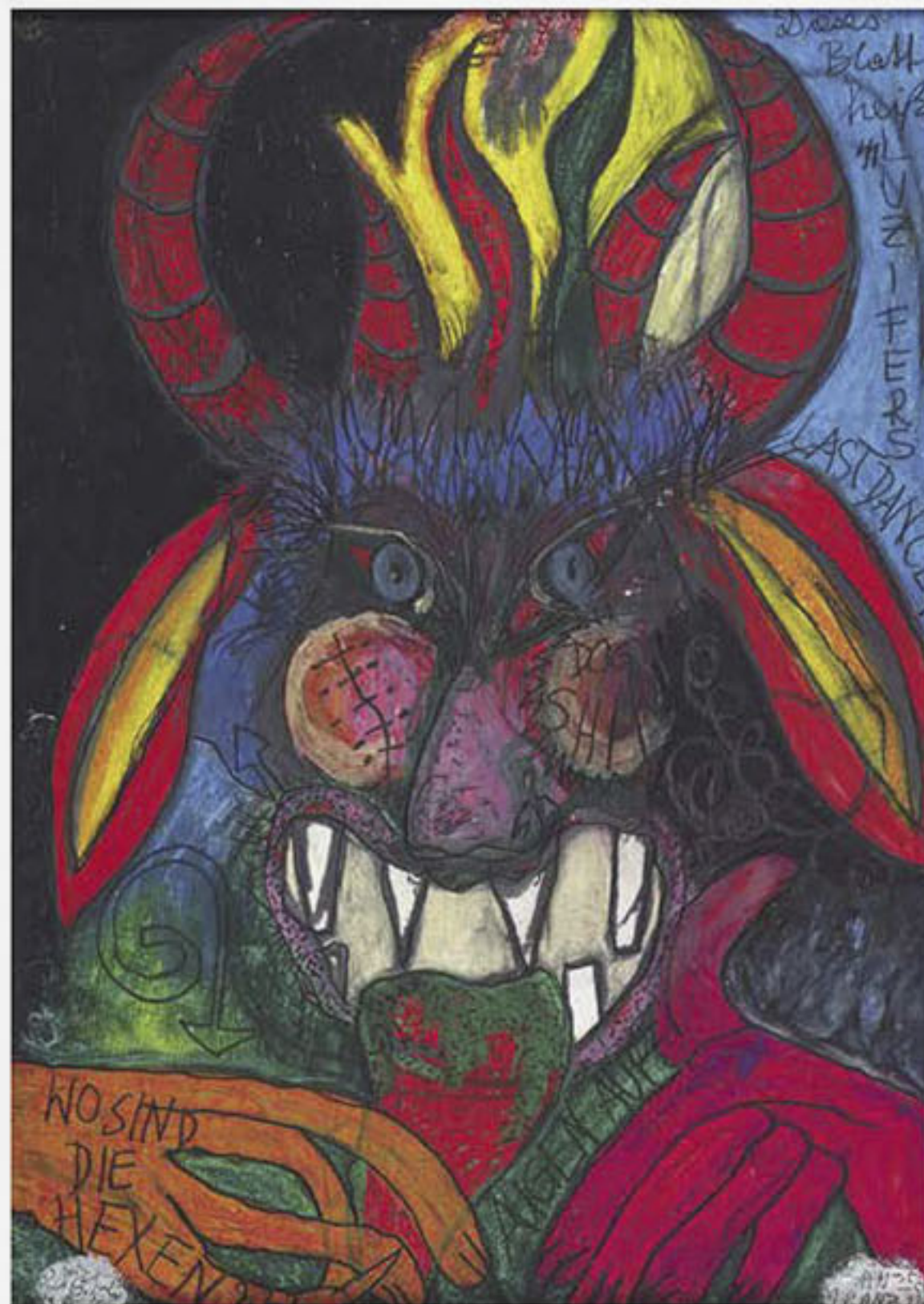
1991
Mischtechnik auf Karton
100 x 70 cm
Museum der Moderne Salzburg



1991
Mischtechnik auf Karton
99,8 x 69,9 cm
Museum der Moderne Salzburg

Holt mich endlich ab

Luzifer's last dance

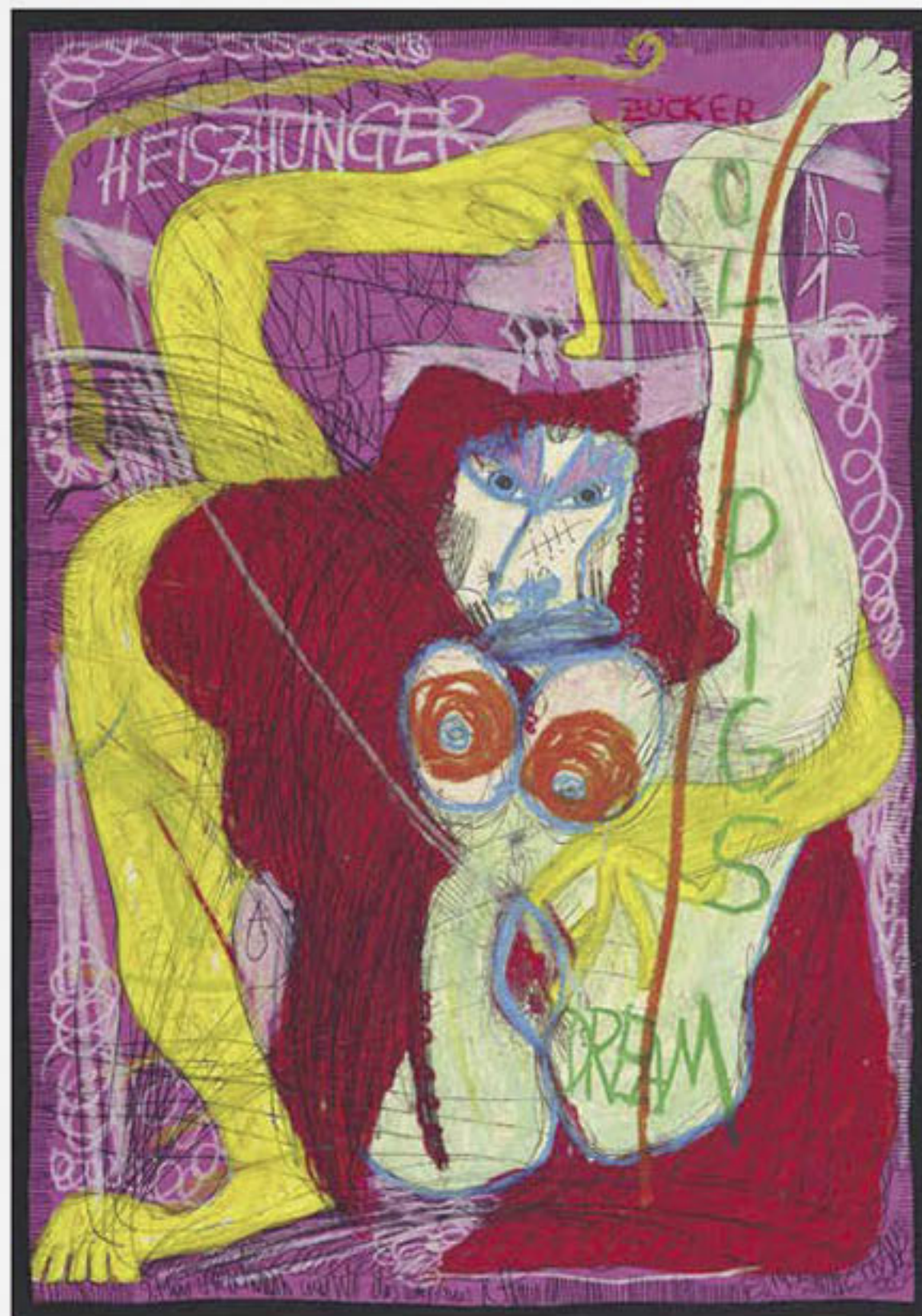


1991
Bleistift, Ölkreide, Tempera und
Acryl auf Zeichenkarton
87 x 62 cm
Sammlung Schwaiger



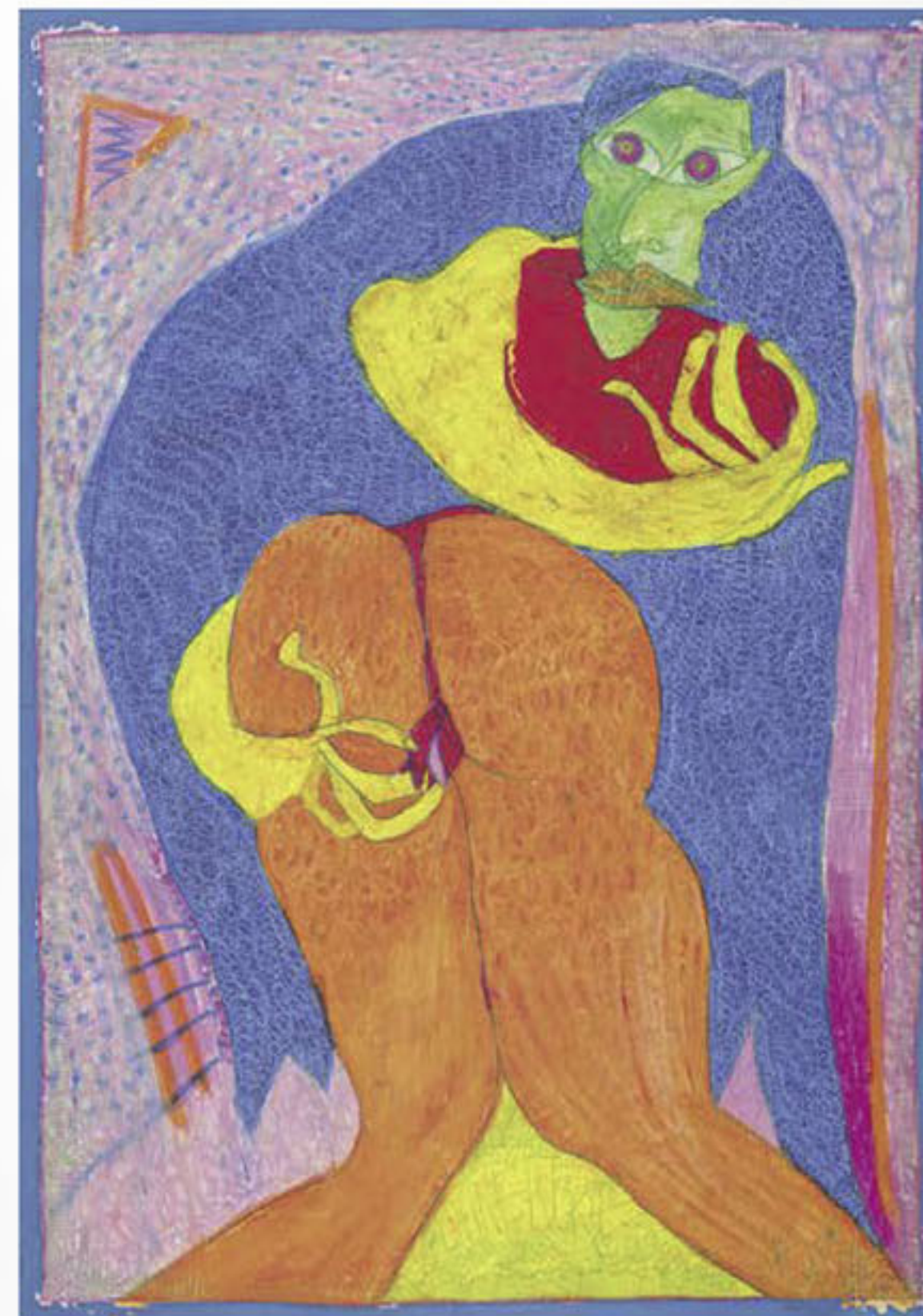
1992
Mischtechnik auf Papier
100 x 70 cm
Sammlung G. Kainberger-Riedler, Salzburg

Hard Rock Cafe



Heisz hunger

1992
Mischtechnik auf Papier
100 x 70 cm
Sammlung G. Kainberger-Riedler, Salzburg



Ohne Worte

1992
Ölkreide auf Papier
100 x 70 cm
Sammlung G. Kainberger-Riedler, Salzburg

Rot'zn und Geier

1997
Acryl auf Leinwand
140 x 260 cm
Privatsammlung





Wolfgang
Richter

Malen als Prozess

Ohne Titel, 1999
Acryl auf Leinwand, 115 x 135 cm
Galerie Sommer, Graz

Anders als bei den Malaktionen vor Publikum (die letzte fand 2006 auf der Kunstmesse Salzburg, Lengfelden / Bergheim statt) entstanden die Atelierbilder ohne Zuschauer. Bei meinem Atelierbesuch 1997 erklärte mir Janz, was ihm beim Malprozess durch den Kopf geht.

„Ich male mit Acrylfarben, die ich selbst abmische, normal habe ich nur die 5 Grundfarben, denn in der Aktion vermischen sich die Farben sowieso. Ob das Grün und Orange ist, das ist ganz egal, das zählt in der Anfangsphase nicht. Ich mach' da jetzt zwei Figuren rein. Im Grund genommen hab' ich am Anfang auf meine Arbeiten immer wieder draufgeschrieben. Nein ich hab' keine Angst, obwohl ich es gehabt hab', bin auch akademisch drangegangen in der Überlegung: passt das, wird das was? Das ist vollkommen egal, ob ich den Fuß da runter mache oder oben rauf ziehe. Das können die unmöglichsten Verrankungen sein. Es muss nur ins Format passen, das Bild muss eine Form haben. Das ist eine Frau, die da jetzt auftaucht. Das Gesicht in dem Bild, das ist an und für sich die Urdirne, das Urweib, das immer wieder rauskommt und schaut dich an. Vielleicht ist es das, dass man eine andere Seite sieht, die man in sich selbst verdrängt oder nicht wahrnehmen will. Meine Arbeiten sind mehr oder weniger Seelenbilder. Ich bürde meinen Leinwänden und den Betrachtern das auf, von dem ich mich befreien muss, ich hab' das dann weg, und es kann sein, dass sich das dann auf den stürzt, der es bei sich hängen hat. Das Gegenständliche kann dann später verschwinden, aber auch wiederkommen, kann übermalt werden. Bei den meisten Bildern ist drunter eine Figur, es ist vollkommen egal, aber das Untere wirkt schon irgendwie durch, wie bei einem Orchester, wo man die kleine Flöte auch nicht hört, und trotzdem muss es unterhalb drin sein, weil es irgendwie zum Tragen kommt. Der erste Strich, das ist wie der Druck auf den Schalter vom Programm - ein Strich zieht den nächsten nach sich, wie eine Farbe die andere fordert. Der zweite Fuß kommt jetzt da rauf, wird da seinen Platz haben.“

Jetzt nehm' ich einen größeren Pinsel und male die Frauenfigur aus, damit ich mehr sehe. Die Untermalung als Grund wirkt durch. Ich zeichne so lange, bis ich zufrieden bin, Satisfaction ist eine Triebfeder, das geht in eine schamanische Gschicht' hinein, am Ende kommen Bewegungsabläufe dazu. Ich male so lange, bis ich mich selber drin sehe, bis eine Spannung drin ist. Da kannst du niemanden, der sich auskennt, anhängen. Die Beatles, die haben im richtigen Moment aufgehört, weil sie sich musikalisch nichts mehr gesehen haben. Bei mir hat es auch



Janz Franz in Aktion, 1997
Foto: Wolfgang Richter